

Vorwort der HerausgeberInnen

Das Symposium „Leben mit dem Anderssein im internationalen Kontext“, das vom 4. bis 6. September 2008 in Oldenburg stattfand, liegt bereits eine geraume Zeit zurück. In diesem Zeitraum haben sich für die Menschen mit Behinderungen selbst und für die pädagogische Arbeit in diesem Umfeld grundlegende Veränderungen ergeben. Sie messen auch dem in diesem Buch behandelten Schwerpunkt der internationalen Heil- und Sonderpädagogik und den Kooperationen über alle Grenzen hinweg ein besonderes Gewicht bei. Am 3. Mai 2008 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen die Resolution 61/106, das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“, die im Laufe der Jahre von nahezu allen Ländern der Völkergemeinschaft ratifiziert und damit in nationales Recht übertragen wurde. Bereits Ende des Jahres 2008 hatten die viele Länder diese erste Konvention des neuen Millenniums unterzeichnet. Deutschland und andere deutschsprachige Länder ratifizierten die Konvention im Februar 2009, so dass sie hier erst im März 2009 in Kraft trat. Die Begründung ist darin zu sehen, dass zunächst eine offizielle, zwischen den deutschsprachigen Ländern abgestimmte Übersetzung vorgelegt werden musste, über die in den zuständigen Gremien dann abgestimmt werden konnte.

Für viele Fachleute im Behindertenbereich brachte die Übersetzung insofern Verwunderung mit sich, da der englische Begriff „inclusion“, der ebenso in den anderen offiziellen Sprachen der Vereinten Nationen „Inklusion“ meint, mit dem Begriff „Integration“ übersetzt worden war, der im verbreiteten Verständnis einen qualitativen Unterschied zu Inklusion bedeutet. Da Deutschland aber auch die Version in den Originalsprachen unterzeichnet hat, es sich bei der „Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung“ (BRK) zudem um die erste Konvention überhaupt handelt, die als gemeinsames Dokument von einer Staatengemeinschaft, der Europäischen Union, im Dezember 2010 ratifiziert wurde, können in diesem Sinne hier Inklusion und Integration nur als Synonyme verstanden werden.

In welchem Zusammenhang aber steht diese Konvention mit einem Symposium, bei dem noch in keinem der einzelnen Beiträge explizit auf dieses Dokument Bezug genommen wurde?

10 Vorwort der HerausgeberInnen

Die BRK kann als Folie verstanden werden, an der sich alle Einzelbeiträge dieses Buches zu messen haben. Die Konvention gibt eine Richtung vor, bei der die Begriffe der Würde des Menschen und sein Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung von zentraler Bedeutung sind. Behinderung wird als ein Teil der Vielfalt des Menschen verstanden, nicht als eine Defizitvariante einer von mächtigen „Nichtbehinderten“ konstruierten Idealvorstellung eines „makellosen“ Menschen.

Für die sonderpädagogische Theoriebildung bringt die BRK keine grundlegend neuen Erkenntnisse, doch sie unterstreicht mit ihrer Klarheit und Präzision die Überlegungen und Forderungen, die etwa in Bezug auf eine inklusive Erziehung bereits seit langem von Experten und Fachverbänden gefordert werden, und sie schafft damit eine neue Basis, die Rechte von Menschen mit Behinderungen einzufordern und ggf. einzuklagen.

Der Arbeitsbereich der international vergleichenden Sonderpädagogik, des Arbeitsfeldes „Behinderung in der Entwicklungszusammenarbeit“ bzw. „Behinderung und Dritte Welt“ und selbst der Bereich „Behinderung und Migration“, also die Arbeitsfelder, die auf dem Symposium im Mittelpunkt standen, manchmal auch etwas pauschal und wenig reflektiert als „interkulturelle Sonderpädagogik“ benannt, fristeten auch in den sonderpädagogischen Studienstätten eher ein Randdasein. Im Mittelpunkt stand und steht noch immer die Ausbildung von Lehrkräften für die verschiedenen Arten der Förderschulen.

Die BRK stärkt die Basis für diese internationale Arbeit, indem sie anregt und fordert, über den Tellerrand des eigenen Landes hinauszusehen, wozu wir mit dem vorliegenden Band einen Beitrag leisten wollen.

Alois Bürli zeigt im ersten und für die Arbeit im Symposium zentralen Aufsatz die Fallstricke auf, die auf der anderen Seite des Tellerrandes lauern können, die sich aus der Dichotomie „das Eigene und das Fremde“ ergeben können und konfrontiert beides mit dem Begriff des „Anderen“. Er weist damit auf Unterscheidungen hin, die sowohl in der Gegenüberstellung behindert – nicht behindert, als auch bei Problemen benannt werden, für die zumeist soziale oder auch (sozio-)kulturelle Unterschiede verantwortlich gemacht werden. Eigen und fremd/anders stehen jedoch keineswegs im Gegensatz zueinander, sondern sind eng aufeinander bezogen, wie Bürli in seinem Beitrag ausführt: „Das Fremde ist nicht das ganz Andere, das völlig abgegrenzt und losgelöst wäre, sondern es ist auch immer, wenn auch in unterschiedlichem Maße, mit dem Eigenen verquickt, durchdrungen und verflochten“ (S. 32).

Es kommt nicht von ungefähr, dass sich gerade die Sonderpädagogik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg mit dieser Tagung für dieses Arbeitsfeld stark macht, können doch alle drei zuvor genannten Bereiche, die international vergleichende Sonderpädagogik, das Arbeitsfeldes „Behinderung in der Entwicklungszusammenarbeit“ bzw. „Behinderung und Dritte Welt“ und auch der Bereich „Behinderung und Migration“ bereits auf eine verhältnismäßig lange Tradition und Forschungsaktivität verweisen. Unsere drei Beiträge führen im Anschluss an den grundlegenden Aufsatz von Alois Bürli in die jeweiligen Schwerpunkte ein, werfen zentrale Fragestellungen auf und leisten einen Beitrag zu methodischen Überlegungen der Forschung in den jeweiligen Feldern. In besonderem Maße betrifft dies die Grundlagen des internationalen Vergleichs.

Das Symposium, das vierte seiner Art in der international vergleichenden Sonderpädagogik, feierte in Oldenburg zugleich ein besonderes Jubiläum, den 20. Geburtstag der Arbeitsstelle „Behinderung und Dritte Welt“. Dieser Schwerpunkt wurde bisher vielfach als ein Bereich abgetan, der keine zentrale Position innehatte, oft eher belächelt und in die Nähe karitativer Einrichtungen gerückt wurde. Insbesondere durch § 32 der BRK bekommt diese Arbeit die notwendige Unterstützung und wird nun auch bei den großen Hilfsorganisationen (GTZ) als ein zentrales Arbeitsfeld gesehen. Die einzelnen Beiträge im Kapitel „Behinderung und `Dritte Welt““ präsentieren nicht nur eine Fülle neuer Informationen, sondern zeigen auch die Ernsthaftigkeit und den Wert des Einsatzes für diesen Arbeitsbereich auf. Insbesondere der dieses Kapitel einleitende Beitrag von Bénézet Bujo gibt hier eine theoretische Grundlegung, die einmalig und richtungsweisend ist. Die Beiträge vermögen etwas davon zu vermitteln, welche Bedeutung eine solche Arbeit auch für Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen haben kann, die im Anschluss an ihr Studium doch das heimische Umfeld als Arbeitsbereich vorziehen.

Der zweite Schwerpunkt verbindet Sonderpädagogik und Interkulturelle Pädagogik. Gleich an mehreren Stellen unterstreicht die BRK die Notwendigkeit der spezifischen Beachtung von Migrantinnen und Migranten in den unterschiedlichen sonderpädagogischen Arbeitsfeldern. Seit vielen Jahren besteht an der Universität Oldenburg eine enge Kooperation zweier Institute, dem Interdisziplinären Zentrum für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) und dem Institut für Sonderpädagogik. Dadurch wurde in Oldenburg in besonderer Weise gewährleistet, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei allen sonderpädagogischen Überlegungen nicht vergessen und die besondere Problematik etwa im Bereich der

12 Vorwort der HerausgeberInnen

Überweisungen an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen nicht aus den Augen verloren wurde. Gleichzeitig widmete sich die Interkulturelle Pädagogik u.a. den Fragen der Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungseinrichtungen und der Problematik von Menschen mit Behinderungen in der Migration.

Deutlich wird, dass der Schwerpunkt des Symposiums auf der international vergleichenden Heil- und Sonderpädagogik lag. Auffallend ist hierbei, dass nach einer Zeit der stärkeren Beachtung des Westen und des Südens von Europa auf dem Symposium die mittel-, ost- und nordeuropäischen Staaten deutlich im Vordergrund stehen. Insofern bildet unser Band eine sinnvolle Ergänzung zu den bisher in der international vergleichenden Sonderpädagogik vorliegenden Werken.

Damit liegt hier ein Band vor, der einerseits theoretische Grundlagen schafft, andererseits in einer großen Breite Einblick in verschiedene Aspekte der internationalen und vergleichenden Heil- und Sonderpädagogik gibt.

Die HerausgeberInnen